

Ein Krimi zum Auftakt

Das Theater an der Winkelwiese beginnt die Saison mit der Uraufführung eines italienischen Dramas über die Doppelmoral der italienischen Gesellschaft.

KARL WÜST

ZÜRICH – Für einmal spielt der «Tatort» in Italien: Zur Saisonöffnung zeigt das Zürcher Theater an der Winkelwiese erstmals in der Schweiz das Erzählstück «Stilleben in einem Graben» von Fausto Paravidino – eine bitterböse Satire. Am Mittwoch war die Premiere.

Italien sei halb Garten, halb Gefängnis, besang der Cantautore Francesco De Gregori sein Land Ende der 1970er-Jahre. Die Dialektik hat bis heute Gültigkeit behalten. Für die einen ist Italien das Land der grossen Opern, des weltbesten Fussballs, das Land der bezaubernden Landschaften, der liebenden Mamme, der exquisiten Küche. Andere betonen die Schattenseiten. Zu ihnen gehört der 1976 in Genua geborene Dramatiker Fausto Paravidino. Er zeichnet in seinem kriminalistischen Erzählstück ein düsteres Bild des italienischen Alltags. «Das Stilleben in einem Graben» ist eine Leiche, eine brutal ermordete junge Frau: Elisa Orlando, Tochter aus mittelständischen Verhältnissen. Schwarz umrandete Trauerplakate pflastern eine Wand (Bühne/Kostüme: Marcella Maichle). Sechs Personen treten auf, rekonstruieren – teilweise etwas langfädig – die Chronik der Tat.

Kommissar Berlusconi

Gefunden hat die Leiche ein junger, vom blutigen Erlebnis überforderter Aufreisser (Manuel Bürgin). Gestresst weil unter Zeitdruck ist auch der Kommissar (Ernst C. Sigrist), mit rosa Hemd, gebügelter Hose und pomadisiertem Haar ein kleiner Silvio Berlusconi.

Einfachheitshalber und um die Öffentlichkeit nicht allzu stark zu verunsichern, sucht er – ein professioneller

Verdränger – die Lösung des Falls im Drogenmilieu. Sein «Lieblingsdealer» (Dominique Müller) entpuppt sich als ein Grossmaul der Sonderklasse, eine traurige Gestalt, die von einer «Scheisse» in die andere tritt.

Hinweis aus dem Rotlichtmilieu

Überraschend cool, fast zynisch gibt sich Elisas Mutter (Andrea Gloggner). Sie hat ihre Tochter kaum gekannt. Elisas Tod gibt ihr aber die Gelegenheit, ihre Entfremdung zu ihrem Mann offenzulegen. Der Tod der Tochter löst Vergangenheitsbewältigung aus.

Als Elisas Freund (Sebastian Krähenbühl) auftritt, löst sich der Fall auf. Er hat Elisa auf den Strich gezwungen. Den entscheidenden Hinweis gibt die Prostituierte (Vivianne Mösli), die mit Elisa kurz vor deren Tod «zusammengearbeitet» hat. Als Opfer eines Deals zwischen ihren Eltern in Ex-Jugoslawien und italienischen Mädchenhändlern ist sie die tragische Gestalt des Stücks.

Mehr Schein als Sein

Auch wenn der Kriminalfall im Mittelpunkt des Stücks steht, so gehen die Absichten des Autors viel weiter: Anhand der Erzählungen sollen Verunsicherung, grassierende Doppelmoral und die Verdrängungslust der italienischen Gesellschaft offen gelegt werden. Das gelingt eindrücklich.

Auf Plakaten wird Elisas Tod öffentlich betrauert. Mehr Schein als Sein. Polizei und Politik versprechen, eine Debatte der öffentlichen Sicherheit vom Zaum zu reissen, die Gewalt zum gesellschaftlichen Thema zu machen. Gross ist das Lamento, und wo sind die Konsequenzen? Nirgends. Die Schlusszene zeigt: Sobald der Fall gelöst ist, wendet sich Italien dem *courant normal* zu. Mit «Stilleben in einem Graben» hat der Theaterleiter und Regisseur Stephan Roppel ein beunruhigendes Stück in die Schweiz geholt. Italien ist ja nicht weit. Viva La Svizzera. (sda/sfd.)